

Der Fiskus und andere Verdächtige

27. Juni 2010

„Nein, es gibt viel zu viel Verfahrensfehler. Aber nun zu ihrer Aufgabe.“ Als Hilde Sattler von den Zuckerdosierern und der Berechnung der Steuerprüfer berichtet hat, grinst ihr Kollege diabolisch. „Da werde ich auch keine Probleme haben. Das ist nicht das erste Mal, dass Steuerprüfer Vorschriften, die nicht in ihr Fachgebiet gehören einfach außer acht lassen.“

Zwischenzeitlich ist das Essen serviert worden und die beiden Anwälte besprechen die Berührungspunkte der anstehenden Verfahren. Sie beginnen eine Strategie zu entwickeln, wie sie die Verfahrensfehler der beteiligten Beamten am nutzbringendsten zu Gunsten ihres Mandanten darstellen können.

- 8 -

Geduldig wartet Richard Gruber auf die Rückkehr der jungen Dame. Nach einiger Zeit öffnet sich eine Tür, sie kommt heraus und steuert die Sitzgruppe an, in der Richard Gruber Platz genommen hat. Als die Empfangsdame vor ihm steht, erhebt er sich. „Herr Gruber, Herr Direktor Wiesenstein lässt sich entschuldigen. Leider hat er heute keine Zeit für sie. Er bittet sie aber, ihre Telefonnummer, unter der sie hier in Zürich zu erreichen sind, zu hinterlassen. Der Herr Direktor wird sich bei ihnen melden.“

„Leider habe ich die Telefonnummer nicht. Aber Herr Direktor Wiesenstein kann mich im Baur au Lac erreichen und auf meiner Visitenkarte ist auch meine Handynummer vermerkt. Richten sie Herrn Direktor Wiesenstein meinen Dank aus.“ Dann verabschiedet er sich von der Empfangsdame und verlässt die Bank.

Den Rückweg zum Hotel wählte er diesmal nicht durch die Stadt. Er bummelt am Zürichsee entlang, der mit vielen Segelbooten verziert in der strahlenden Sonne liegt. Hin und wieder setzt er sich auf eine Bank und beobachtet die Boote. Erst am späten Vormittag trifft er wieder im Hotel ein. Bei dem Concierge erkundigt er sich, ob eine Nachricht für ihn hinterlegt wurde. Höflich, bedauernd verneint der Mann hinter dem Empfang Richards Frage. Gerade will er sich abwenden, als sein Handy klingelt. Er nimmt das Gespräch entgegen und am anderen Ende der Leitung meldet sich eine sehr gut gelaunte Svenia Natter. „Hallo Richard, es hat geklappt! Ich habe bis

Freitag Urlaub bekommen und es hat weniger Probleme gemacht als ich befürchtete. Bis du bereits in der Schweiz?“

„Ja, ich bin schon in Zürich. Gestern Abend recht spät angekommen. Ich wurde an der Grenze ein wenig aufgehalten, aber das erzähle ich dir, wenn du hier bist. Weißt du schon welche Maschine du nehmen wirst und wann du dann hier in Kloten landest?“ Svenia kichert leise. „Ich werde heute noch ein paar von meinen, recht reichlich angesammelten, Überstunden abbauen. Die nächste Maschine, die ich problemlos erreichen kann, landet um 16.05 in Zürich.“

„Ich werde da sein und dich gebührend empfangen.“

„Ich freue mich. Jetzt habe ich aber keine Zeit mehr, denn ich muss noch ein paar Sachen zusammen packen. Bis nachher.“ Schon hat sie aufgelegt. Als Richard das Handy wieder in die Tasche steckt, spricht der Concierge ihn an. „Entschuldigung, Herr Gruber. Ich konnte nicht vermeiden ihr Gespräch mit anzuhören. Darf ich ihre Suite für ihren Gast vorbereiten lassen?“

Richard schaut den Concierge an. „Ja, gerne, sehr aufmerksam von ihnen.“ Dann geht er durch die Lobby zum hoteleigenen Geschenke-Shop. An den Seitenwänden stehen Regale mit Zeitschriften und Zeitungen aus aller Herren Länder. Selbst eine chinesische Zeitung findet Richard. Eine Weile ist er mit Suchen beschäftigt, bis ein freundlicher junger Mann fragt „Guten Tag der Herr, darf ich ihnen behilflich sein?“

„Ja, ich suche das >Allgemeines Tageblatt<.“ Zielstrebig geht der Angestellte zum Anfang des Regals und erklärt. „Die deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften sind bei uns alphabetisch geordnet.“ Er greift in das Regalfach und reicht Richard die gewünschte Zeitung. Während Richard zahlt fragt er „Ist es möglich, mir jeden Morgen das >Allgemeines Tageblatt< auf Zimmer Nummer 348 zu liefern?“

„Selbstverständlich. Wann werden sie voraussichtlich abreisen?“ Der junge Mann tippt etwas in den Computer. „Zunächst einmal plane ich, bis Sonntag früh zu bleiben. Sollte ich verlängern...“

„Das ist kein Problem Herr Gruber, der Concierge vermerkt, wenn sie aus checken.“

„Vielen Dank.“ Richard nimmt die Zeitung und verlässt den Geschenke-Shop. Sein Magen knurrt leise. Richard schaut auf die Uhr. Es ist fast halb eins. Er fragt den Concierge, wie lange er mit dem Wagen zum Flughafen benötigt. Der Mann greift unter den Empfangstresen und zieht eine Karte hervor. „Bitte schön Herr Gruber. Auf dieser Karte ist die Strecke zum

Flughafen eingezeichnet. Die Fahrzeit beträgt ungefähr zwanzig Minuten. Darf ich ihren Wagen vorfahren lassen?“

„Nein danke, noch nicht. Ich werde jetzt auf der Terrasse den Lunch einnehmen. Bitte lassen sie meinen Wagen um viertel nach drei vorfahren und geben sie mir dann auch Bescheid. Vielen Dank.“ Der Concierge notiert Richards Wünsche in einem Buch. „Der Wagen wird pünktlich zu ihrer Verfügung stehen. Der Jockey wird ihnen den Schlüssel auf die Terrasse bringen.“ Richard bedankt sich, durchquert die Lobby und setzt sich auf der Terrasse an einen Tisch, von dem aus er auf den See hinaus schauen kann.

Gerade hat er seine hervorragend schmeckende Forelle verspeist, als sich der Kellner mit einem Telefon nähert. „Herr Gruber, hier ist ein Gespräch für sie. Möchten sie es hier annehmen oder darf ich es ihnen zu einem anderen Apparat legen lassen?“ Richard streckt die Hand aus. „Schönen Dank, ich werde das Gespräch hier annehmen.“

Der Kellner reicht Richard den Hörer und entfernt sich sofort wieder. Als Richard sich gemeldet hat, tönt vom anderen Ende der Leitung eine sonore Stimme. „Guten Tag Herr Gruber. Mein Name ist Wiesenstein, Credit Suisse. Sie wüschten mich zu sprechen?“

„Ja, Herr Wiesenstein. Ich würde sehr gerne mit ihnen über die Daten ihrer Kunden sprechen, die im Moment der Bundesrepublik Deutschland angeboten werden.“

„Herr Gruber, auch wenn die Presse immer wieder berichtet, dass das Schweizer Bankgeheimnis aufgeweicht wurde, bin ich nicht bereit, über diese Daten zu sprechen.“

„Entschuldigen sie bitte, da habe ich mich etwas missverständlich ausgedrückt. Ich würde gerne etwas mehr über die Umstände erfahren unter denen die Daten bei ihnen entwendet werden konnten.“

„Herr Gruber, auch darüber kann ich ihnen nichts sagen. Ich wäre aber gerne bereit, mir einmal anzuhören, über welche Informationen sie oder ihre Zeitung verfügen.“